

Generalin kennen und schätzen. Er fühlte sich wohl in ihrem Kreise, in dem er Anregung und muntere Stimmung fand. Noch zwei lange Briefe besitzen wir, die Zeugnis davon ablegen, wie er sich zu Thielmann hingezogen fühlte und wie hoch er seine militärische Autorität stellte. Der eine ist aus Berlin vom 20. März 1823 und betrifft wiederum eine militärische Denkschrift, die Thielmann dem Prinzen übersandt hat. Der Inhalt dieser Arbeit beschäftigte sich mit der Landwehr, über die Thielmann nicht nur im Feldzuge, sondern auch besonders bei seiner Organisationsthätigkeit zu Münster reiche Erfahrung zu sammeln Gelegenheit gehabt hatte. Ihm schien bei dem großen Boyenschen Werke manches fehlerhaft und verbesserungsfähig und er unterließ es nicht, darauf eindringlich aufmerksam zu machen. Der Prinz äußerte sich, indem er ihm dankte, darüber: „Der von Ihnen abgehandelte Gegenstand ist gewiß von höchster Wichtigkeit und die von Ihnen aufgedeckten Mängel sind nur zu wahr und fühlbar. Aber was ist für den Augenblick zu thun? Ich glaube — leider nichts! Daß unsere ganze militärische Verfassung jetzt schon und noch mehr in einigen Jahren, wenn so manche Mängel sich noch deutlicher zeigen werden und neue hinzutreten, einer gänzlichen Revision bedarf, davon bin ich durchdrungen. Aber bis dahin wird sich auch der von Ihnen vorzüglich zur Sprache gebrachte Umstand wegen der Landwehroffiziere wohl verschieben, ehe ihm abgeholfen wird.“

Dann fuhr er fort, indem er auf persönliche Angelegenheiten einging:

„In diesem Jahr habe ich wohl keine Aussicht Ihnen einen Besuch zu machen. Das vorige, für mich so bewegte und unruhige Jahr fordert, daß ich jetzt unausgesetzt meinem Wirkungskreise vorstehe und an keine große Reise denken darf, obgleich eine Reise nach dem Rhein wohl kaum recht zu einer großen gerechnet werden kann, wenn man bedenkt, daß ich sie im vorigen Herbst bloß als eine kleine Zugabe machte, um mich darauf bis Neapel zu versteinen. Italien hat sein großes Interesse auch vor meinen jugendlichen Augen gerechtfertigt. Mailand, Venedig, Florenz und Rom sind unendlich merkwürdig, Neapel und Genua außerdem noch unvergleichlich schön wegen Gegend und Klima. Aber trotz allem Herrlichen preist man sich glücklich,